

**TELEPOLIS**

magazin der netzkultur

 ▼ aktuell
 terminal

suchmaschine

mailingliste

tp-bücher

impressum



"Trostpflaster" für Microsoft

Reinhard Jellen 02.04.2004

Stärkt Mario Monti die Monopolstellung von Microsoft, anstatt sie zu schwächen?
 Ein Blick ins Kleingedruckte der Entscheidung der EU-Kommission

Folgendermaßen wurde es letzten Mittwoch von [BILD](#) bis zur [Tagesschau](#) dargestellt: Laut EU-Kartellamt hatte Microsoft seine "marktbeherrschende Stellung" bei den Desktop-Betriebssystemen jahrelang regelwidrig ausgenutzt, um seine Stellung bei Servern und im Multimedia-Bereich weiter auszubauen und Konkurrenten wie "Sun Microsystems" und "Real Networks" vom Markt zu drängen. Damit andere Anbieter konkurrenzfähige Betriebssysteme für Arbeitsgruppenserver entwickeln können, sollte Microsoft in Zukunft sein Betriebssystem auch ohne den Windows Media Player anbieten und alle relevanten Schnittstellenspezifikationen publik machen.

 download

Außerdem machte der bislang eher glücklos agierende EU-Wettbewerbskommissar [Mario Monti](#) seine Drohung gegen den Software-Riesen wahr und verhängte ein "Rekordbußgeld" in Höhe von 497,2 Millionen Euro.

"Bravo!" musste sich da der Zuschauer und Leser denken - in Brüssel sitzen offenbar doch nicht nur Schoßhündchen der Konzerne, sondern vielleicht auch der eine oder andere gestandene Verbraucherschützer.

Kritischere Medien erwähnten ab und an noch, dass sich der Schaden für Microsoft trotz der "Rekordsumme" in Grenzen hält, weil er weniger als ein Prozent der liquiden Finanzmittel von ca. 53 Milliarden Dollar ausmacht und dass der Höchststraf-Rahmen von zehn Prozent des Jahresumsatzes eines Unternehmens bei weitem nicht ausgeschöpft wurde: Sonst wäre Microsoft mit immerhin 3,43 Milliarden zur Kasse gebeten worden.

Ein entscheidendes Detail aber fehlte in fast allen Berichten: Nur der [Spiegel](#) und der [Economist](#) erwähnten - allerdings eher beiläufig -, dass die Forderung der EU-Kommission die Offenlegung von Schnittstelleninformationen nur gegen eine Lizenzgebühr fordert. Die

▼ aktuell

- ▶ special
- ▶ kolumnen
- ▶ netzraum
- ▶ archiv

 terminal
 container
 science
 meinung
 kunst
 konferenz
 glosse
 buch
 film
 musik
 online

möglichen Konsequenzen dieses "Details" ließen auch Spiegel und Economist unerwähnt: Microsoft bekommt bei entsprechender Auslegung der Regelung und vor allem wenn sich die EU-Kommission mit ihren Plänen zur Legalisierung von Logikpatenten gegen das Parlament durchsetzt, ein brandneues "Eigentumsrecht" zur Erhebung von Lizenzgebühren für das Andocken fremder Software an Windows-APIs (die Schnittstelle, die ein Betriebssystem oder auch ein anderes Softwaresystem anderen Programmen zur Verfügung [stellt](#)). Damit wäre Microsoft aufgrund einer dubiosen Auslegung des [TRIPS-Vertrages](#) (Abkommen über handelsbezogene Aspekte der Rechte des geistigen Eigentums bzw. Agreement on Trade-Related Aspects of Intellectual Property Rights: Eine internationale Abmachung auf dem Gebiet der Immaterialgüterrechte) eine legale Handhabe gegeben, sämtliche bisher unentgeltlichen proprietären Protokolle, für die Microsoft in Europa Patentrechte besitzt, [kostenpflichtig zu machen](#):

Auf diese Weise könnte Microsoft dann beispielsweise "freie Software wie Samba auf Stückzahlenbasis zur Kasse bitten und effektiv aus dem Markt drängen", warnt Hartmut Pilch vom Förderverein für eine Freie Informationelle Infrastruktur ([FFII](#)). Dritte bekommen zwar gegen eine Lizenzgebühr Zutritt zu den Andockstellen von Windows und haben damit die Möglichkeit, selber das Programm weiterzuentwickeln und somit Microsoft Konkurrenz zu machen. Für das Andocken an die APIS dieser Programme hat aber Microsoft dann wiederum das Recht, zu seinen eigenen Lizenzbedingungen Gebühren zu verlangen, und zwar selbst dann, wenn Microsoft mit der Fortführung dieser Programme nichts zu tun hatte.

Somit könnte sich die Verurteilung von Microsoft für das Unternehmen durch die damit verbundenen Auflagen durch das Hintertürchen zu einem lukrativem Geschäft entwickeln, das den monetären Verlust mehr als wettmacht und darüber hinaus helfen könnte, noch jenseits der Marktmacht sogar kostenlose Konkurrenten aus dem Markt für Betriebssysteme herauszudrängen und die "einmalige Marktposition" des Konzerns weiter auszubauen. Wenn sich hier mit dem Geld für Schnittstellen ein Monopol durchsetzen ließe, wäre dies in der Tat ein Milliardengeschäft. für Microsoft.

Zumindest der Aktienmarkt hat das offenbar erkannt und auf die EU-Strafankündigung positiv reagiert: Der Kurs von Microsoft-Aktien stieg um drei Prozent.



[artikel drucken](#)

[artikel versenden](#)

Kommentare:

[Auslegungssache \(GoC, 3.4.2004 21:39\)](#)

[Spreu von Weizen \(Cronolyth, 2.4.2004 15:38\)](#)

[Frits Bolkestein \(0800reaper, 2.4.2004 15:21\)](#)

[mehr...](#)

[↑ top](#)

Copyright © 1996-2004. All Rights Reserved. Alle Rechte vorbehalten
Heise Zeitschriften Verlag GmbH & Co.KG
last modified: 01.04.2004

[Privacy Policy / Datenschutzhinweis](#)